

neuen Glieder und den Anschluß des Rheinischen Bundes so erweiterte, das ihm 51 Städte und darunter die bedeutendsten, Augsburg, Straßburg u. zugehörten.

Dagegen traten in dieser Zeit auch Herrenbündnisse unter verschiedenen Namen auf, so der Bund vom heil. Wilhelm, der Bund der Schlegler oder Martinsvögel, vornehmlich aber der Löwenbund, an dessen Spitze der hochaufstrebende Graf Eberhard, der Greiner (Zänker) von Württemberg stand und dessen Glieder eine Kette vom Elsaß bis nach Thüringen hinein bildeten. Diese Adelsgenossenschaften lehrten einmal den Spieß gegen die großen Fürsten, daß solche die kleinern Herren nicht verschlängen, anderseits und vornehmlich aber doch gegen die zum Aergern mächtig und trotzig werdenden Städte, die sie bei Gelegenheit in Gemeinschaft mit den Fürsten bekämpften, wie in dem großen Städtekrieg a. 1388 und 1389.

Es war nämlich der Erzbischof Pilgram von Salzburg, ein Freund und Bundesgenosse der Städte, von den Bayerischen Herzogen überfallen und gefangen genommen worden. Da erhob sich gegen diese der ganze Schwäbisch-Rheinische Bund nebst mehreren Städten Frankreichs und Bayerns. Aber auch die Fürsten und Herren rüsteten sich mit Macht, um auf Seite der Herzoge zu streiten. So brach denn ein furchtbares Unwetter über das südliche Deutschland los und zündete, daß Hunderte und Tausende von Ortschaften in Feuer ausgingen. Bei dem Schwäbischen Dorfe Döffingen kam es zu einem Hauptkampfe. Eberhard, der Greiner, führte ein Herren-, Besserer von Ulm ein Bürgerheer. Nach langem Schwanken des Kampfes schienen die Bürger in Vortheil zu kommen; manch Edler war von ihren Streichen gefallen, und jetzt sinkt selbst der junge Graf von Württemberg tödtlich getroffen hin. Darob erschrickt das Heer der Herren. Da ruft der alte Eberhard: „Erschrecket nicht! Mein Sohn ist wie ein